

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

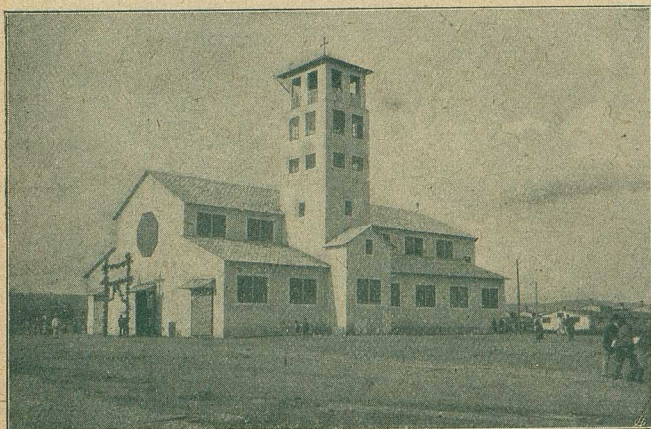
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Zangen, die Blasbälge zum Feuerschüren, die fürchterlichen spanischen Stiefel, da vernahmen wir ein leises Stöhnen. Wir horchten auf. Es kam aus einem finsternen Gange. Wir gingen dem Stöhnen nach. Wir stehen an einem anderen Kellerraume. Es ist das Verließ eines Klostergeheimnisses. Die Türe ist verschlossen. Man erbricht sie. Was entdeckt man? Ein rätselhaftes Wesen, ganz verwildert, vom Hunger zum Skelett abgemagert, voll Schmutz und Beulen, der Bart der eines Wilden. Wir rufen ihn, wir führen ihn heraus, wir laben ihn, wir trösten ihn, wir fragen ihn aus. Allmählich taut das schreckliche Wesen auf. Erst in undeutlichen



Die Kirche im k. k. Flüchtlingslager in Braunau am Inn.
Probe-Illustration aus: Fesendorfer, „Oberösterreich im Weltkrieg“.

Worten, dann in schulgerechten Sätzen erzählt uns der Gerettete, er sei ein Ordensnovize, das heißt, er sei es nicht freiwillig; er sei von habgierigen Verwandten, die sich seines reichen Erbes bemächtigen wollten, und ebenso habgierigen Mönchen, die sich an dem Raube beteiligen wollten, mit Zwang in die Kutte gesteckt und zum Novizen gemacht worden. Da er aber nackensteif war und durchaus für das Klosterleben keinen Beruf spürte und deshalb auf seiner Freilassung bestand, habe man ihn in dies Verließ gesteckt und tierähnlich behandelt, wohl von dem Gedanken ausgehend, daß er bald verenden möge; denn wer kümmert sich um einen Novizen? Selbstverständlich wurden sowohl die Behörden, als die Präorgane

von dem teuflischen Verbrechen in Kenntnis gesetzt.“

III.

Wir sind in einem großen Restaurant. Die Gäste nehmen die Tagesblätter zur Hand, teils aus Neugier, teils zum Zeitvertreib, bis die bestellten Speisen kommen. Der fettgedruckte Artikel fällt allen in die Augen. Er wird gierig gelesen. Man vergißt förmlich auf das Essen darüber. Bald wird der Artikel besprochen. „Da sehe man diese verdammten Mönche, was sie für Schurken sind. Auch in unserem Lande gibt es solche Banden. Es ist Zeit, daß man sie ausjagt; zuvor muß man ihnen aber noch einen Denzettel mitgeben; am künftigen Samstag abends mobilisieren wir den gesamten Straßenpöbel zu einer großen Kundgebung des freien Gedankens gegen die Maulwurfsarbeit und Heuchelei der Mönche. Und wir alle, die wir da sind, abonnieren auf dieses freisinnige, hochintelligente Blatt. Ja, den Pfaffen geht es noch zu gut; da muß ausgeräumt werden.“

In einem Winkel beim Ofen saßen unbemerkt zwei Herren. „Das hast du entzückend gemacht, Moriz, mit deinem Artikel. Ich gebe dir 150 statt 100 Mark; bekomme

es ja wieder herein durch vermehrte Abonnentenzahl; und jetzt lasse ich denn noch eine Flasche Wein austischen.“

Moriz darauf: „Herr Direktor sind zu gütig. Sie überschätzen mich, denn mit dieser beschränkten, trägen Christenmasse kann man machen was man will. Die wenigsten von diesen Eseln wissen, wo Murcia liegt; und keinem einzigen Zeitungsleser fällt es ein zu fragen: wann, in welchem Kloster, wo ist das geschehen; kann ich nicht Nachfrage halten?“ „Du hast Recht, Moriz; aber schweigen wir darüber, denn sonst geht unser Geschäft flöten. Uebrigens, die Dummen werden nicht alle. Bringe bald wieder einen anderen Artikel! Und jetzt wollen wir nach Hause gehen.“ Die liberalen Zeitungsleser lasen, schimpften und — tranken noch lange.